

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.

Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1357

Ahrensburg, Dienstag, den 31. Januar 1888

II. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 27 Pf. inkl. Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. entgegengenommen.

Die Expedition.

Das neue Militärgesetz und die französischen Militäreisenbahnen.

II.

Frankreich besitzt jetzt sieben zur deutschen Grenze durchgehende Bahnen, und diese sind, ebenso wie die alten, straßenförmig von Paris ausgehende Hauptlinien, durch zahlreiche Zwischenglieder verbunden. Auf diese Weise ist hauptsächlich der Osten mit Bahnen bedacht worden, die vor Allem einer schnelleren Mobilmachung und Konzentration zu dienen berufen sind. Wir erwähnen nur als besonders wichtig die Linien Verdun-Metz, Sedan-Lerouville, Neufchateau-Pagny bei Toul, Chalons-Gray und Epinal-Nancy über Mirécourt, Charmes und St. Die. Die Rünneville. Wir erinnern an die neue Gürtelbahn von Paris, welche die weit vorgeschobenen Forts verbindet und machen darauf aufmerksam, daß die Garnisonsorte und festen Plätze jetzt fast durchgängig Schienenverbindung haben. Auch hat man vieles gethan, um die Leistungsfähigkeit der Bahnen durch Bereitstellung von beweglichen Rampen für Fahrzeuge und Pferde, von Auslastungsmaterial zur Umwandlung von Gepäckwagen und dergleichen mehr zu steigern. Nicht minder hat der Sanitätsdienst, soweit er zu dem Eisenbahnenwesen in Beziehung steht, die weitgehendste Regelung und Vorseorge gefunden.

Mit dem Ausbau der Eisenbahnsysteme hängt eng die seit dem Kriege ausgeführte großartige Landesbefestigung zusammen, welche nicht sowohl Frankreich mit einem undurchdringlichen Panzer umkleiden, als die Straßen und Eisenbahnen der Benutzung entziehen und den Angreifer in der Freiheit der Entschließung auf wenige mögliche Fälle beschränken soll, denen man leichter entgegen treten kann.

Dem gegenüber mußten die deutschen Eisenbahnen durch ihre Zusammenfassung in ein entsprechendes Verhältniß gesetzt werden. Die Zersplitterung des deutschen Bahnnetzes ist denn auch seit dem letzten Feldzuge zum Theil ausgeglichen. Es beträgt zur Zeit wenigstens der durchschnittliche Besitz einer Bahnverwaltung bereits ca. Kilom. 800 gegen 340 Kilom. 14 Jahre zuvor. Das Maybachsche Reichseisenbahnprojekt ist zwar gescheitert, aber um so eifriger sind die größeren deutschen Staaten an den Ankauf von Privatbahnen gegangen und haben dadurch auch jene gezwungen, der Konkurrenzfähigkeit halber ihr Netz durch Hineinziehung anderer Linien zu erweitern. Die Motive zur preussischen Eisenbahnvorlage vom 29. Oktober 1879 führen ausdrücklich die Interessen der Landesverteidigung für den Ankauf an. Durch ein derart energisches Vorgehen sind jetzt von 36 187 Kilom. dem öffentlichen Verkehr dienenden Schienenwege Deutschlands 31 164 Kilom. in den Händen weniger Staatsverwaltungen, deren Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs Badens und Elsaß-Lothringens.

Schleswig-Holstein.

An unsere Leser.

Wiederholt bitten wir, Beschwerden über den unregelmäßigen Empfang der Zeitung zunächst direkt bei dem betr. Postamt anzubringen, da

wir die uns zugehenden Beschwerden doch erst wieder dahin abgeben müssen, wodurch nur Zeitverlust entsteht. Es empfiehlt sich, wegen jeder ausbleibenden Nummer sofort zu reklamieren.

S. Kreis Stormarn. Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die Kreisordnung für Schleswig-Holstein ist dem Herrenhause noch nicht zugegangen; sie harret, wie wir hören, noch der Entscheidung des Reichskanzlers bezüglich eines einzigen, aber wichtigen Punktes, welcher die Wahl zum Kreisauschuß betrifft. Dem Vernehmen nach soll der Minister des Innern ein den provinziellen Eigenhümlichkeiten entsprechendes Verfahren wünschen, welches von dem in den übrigen Provinzen abweicht.

Der Ueberblick der von der Staatsregierung gefaßten Entschlüsse auf Anträge und Resolutionen des Abgeordnetenhauses aus der Session 1887 ist folgendes zu entnehmen: Die Petition des ehemaligen schleswig-holsteinischen Obersten von Fürsten-Bachmann und Genossen um Nachzahlung von Pension für die Jahre 1851 bis 1863 an die noch lebenden sogenannten vorwärtlichen Offiziere der früheren schleswig-holsteinischen Armee und an die Hinterbliebenen wurde bekanntlich der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die königliche Staatsregierung hält an ihrer bisherigen Auffassung fest, daß ein Anspruch auf Nachzahlung von Pensionen auf Grund der ohne landesherrliche Sanction erlassenen, von den geordneten Bundesorganen im Jahre 1851 außer Kraft gesetzten schleswig-holsteinischen Verordnung vom 15. Februar 1850 als rechtlich begründet nicht anzuerkennen ist und daß auch Billigkeitsrückichten nicht dazu führen können, diesem Anspruch Folge zu geben.

*** Ahrensburg, 30. Januar.** In der am Freitag stattgehabten Sitzung der Gemeindeverordneten wurde die Wahl eines Gemeindevorstehers vorgenommen. Mit 7 gegen 5 Stimmen wurde zu diesem Amte Herr Galtwirth Reichle und mit derselben Stimmenzahl Herr Zigarrenbändler Wölter zum Stellvertreter gewählt.

In Schadendorfs Hotel wird am Dienstag Abend die ungarische Zigeuner-Kapelle des Herrn Balogh Franz aus Budapest konzertieren. Diese Kapelle, welche längere Zeit im Concordia-Theater und in Kleins Gesellschaftsgarten in Hamburg Konzerte veranstaltete, wird hier nur

an dem einen Abend auftreten und dürfte der Besuch für Kunstfreunde von Interesse sein.

Am nächsten Mittwoch Vormittags neun Uhr wird Herr Feuerlöschinspektor Bernick die freiwillige Feuerwehr in Delingsdorf inspizieren und zwar in Gemeinschaft mit Herrn Kirchspielsvogt Kausch. — Im Lokale des Herrn Brodmann findet am Sonntag, den 12. Februar, ein Ball der Delingsdorfer Wehr statt. — Wegen des Krankheitsfalles in der Familie des Lehrers war kürzlich der Kreisphysikus in Delingsdorf, die Schule ist noch geschlossen.

Am Sonnabend Abend hatten wir das freilich etwas kalte Vergnügen, eine totale Mondfinsterniß beobachten zu können, der Himmel wurde rechtzeitig genug klar, um eine Beobachtung zu ermöglichen. Das interessante Naturereigniß vollzog sich genau nach dem von den Herren Astronomen aufgestellten Programm, von 10 Uhr 10 Min. an rückte der Schatten auf der Mondfläche allmählig weiter vor, bis genau eine Stunde später die vollständige Verfinsternung eintrat.

Der Winter zeigt uns, daß wir noch in der Periode seiner Herrschaft leben, nach einer Reihe von milden Tagen hat er plötzlich die Zügel wieder straffer gezogen, uns Schnee und Frost gesandt und belastet den Haushaltungsetat mit erhöhten Anforderungen an Feuerungsmaterial. Man sucht sich freilich mit Grazie in das Unvermeidliche zu finden, da „Wir ja noch in der Zeit sind“, wo nämlich eine derartige Abwechslung ihre Berechtigung hat, ob aber der allseitige Hintergedanke, daß wir uns damit einen Freibrief auf geordnete Verhältnisse erwerben, sich zutreffend erweist, wird die Zeit lehren.

≡ Sische, 28. Januar. Trozdem das Wasser jetzt schon wieder die meisten niedrigen Wiesen überschwemmt hat, und dieselben nur eines kleinen Frostes warten, um jeder Jugend den schönsten Tummelplatz zu bieten, haben sich stellenweis doch noch einige Brunnen bisher energisch geweigert, Wasser zu liefern. So z. B. müssen auch noch verschiedene hiesige Besitzer ihr Wasser per Axt herbeischaffen, was bei kalter Witterung sicher keine angenehme Beschäftigung ist. Zeitungs- und Privatnachrichten zu Folge hat man freilich stellenweis mittelst der Wünschelrute unzählbare Wasserquellen entdeckt — und ver-

„Hier haben Sie das Geld! Also morgen Abend!“

„Morgen Abend.“
Der Advokat blieb allein zurück. Er rief sich vergnügt die Hände und ein Lächeln überflog sein Gesicht.

„Es war thöricht von Dir, Mädchen, mir trocken zu wollen,“ sprach er, „ich habe mit Mächtigeren, als Du bist, den Kampf aufgenommen und siegreich durchgeführt. Noch kennst Du das Glend nicht, noch weißt Du nicht, was Hunger bedeutet; er hat schon manche stolze Schöne zahm gemacht. Mit Deinen Verwandten bist Du entzweit, und wie ich Dich kenne, wirst Du eher alles andere thun, als sie in Deiner Noth um Hilfe bitten. Und noch einen Verbündeten habe ich: Deine Schwester! Wenn Du selbst vielleicht alles ertragen solltest, das Glend Deiner Schwester wird Dich sicherlich mürbe machen. Nur noch vier Wochen, dann sende ich meinen Freund Krakauer zu Dir, dann weitere vier Wochen, und Du bist mein.“

„Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß das Geld des Grafen Hugo Hohenburg mit dazu dienen muß, seine Koufine in meine Hände zu liefern. Ich hatte in der letzten Zeit recht viel Unglück mit meinen Börsenspekulationen, und der Tod des alten Grafen konnte mir gar nicht gelegener kommen. Die Einkünfte des Majorats ermöglichen mir neue Spekulationen, die sich ja erfolgreicher zu gestalten scheinen. Das einzige, was ich zu fürchten habe, wäre die Rückkehr des

Grafen Hugo nach Deutschland, doch ich glaube, ich brauche mich in dieser Beziehung keinen Besorgnissen hinzugeben. Auf seiner einsamen Farm hat er sicherlich keine der deutschen Zeitungen zu lesen bekommen, welche den Tod des Grafen Hohenburg meldeten, und die amerikanischen Zeitungen nehmen von so etwas keine Notiz. Nein, nein, in dieser Beziehung kann ich ganz ruhig sein.

„Jetzt will ich gehen und mich durch eine gute Mahlzeit stärken, ich glaube, ich habe sie reichlich verdient!“

Er machte sorgfältig Toilette und ging nach einem feinen Restaurant.

Kaum war er einige Minuten fort, so öffnete sich leise die Thür und das verschmigte Gesicht Rademanns blickte herein.

„Ich muß doch sehen,“ begann er, sich dem Schreibtisch nähernd und die auf demselben befindlichen Papiere einer sorgfältigen Durchsicht unterwerfend, ob der alte Sünder nicht wieder etwas hat liegen lassen, was ich mit Nutzen verwerten könnte. Ich bin nun so ziemlich in alle seine Schliche und Kniffe eingeweiht. Er hält mich für seinen ergebensten und gehorsamsten Diener; er wird sich wundern, wenn aus dem Diener plötzlich sein Herr wird. Aber er ist ein schlauer Teufel, und ich muß in alles auf das Genaueste eingeweiht sein, ehe ich es wagen darf, ihm entgegenzutreten. Hier liegt nicht viel, aber sein Geheimfach wird mir, denke ich, eine reichere Ausbeute liefern.“

Damit zog er ein Bund Dietriche aus

Die

Holden von Hohenburg.

Von Josepha Herbst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Sie sind also bereit, meinen Bitten künftig Folge zu leisten?“

„Ich thue es, weil ich muß.“

„Bitte sehr, es interessiert mich gar nicht, warum Sie es thun, vorausgesetzt, daß Sie es thun. — Um Irrthümer zu vermeiden, wiederhole ich Ihnen nochmals Ihre Instruktionen. Sie gehen also jetzt direkt zu den Bankier Sernau, in dessen Hause Werna Hohenburg als Musiklehrerin fungirt und richten sich so ein, daß Sie genau zehn Minuten nach vier Uhr dort sind. Dasselbst warten Sie, bis die Komtesse das Haus verlassen hat, alsdann gehen Sie sogleich hinaus, fragen nach ihr und äußern Ihre Verwunderung darüber, daß sie schon fortgegangen sei, obwohl sie Ihnen ein Rendezvous unten an der Thür bestimmt zugesagt habe. Im weiteren Verlauf des Gespräches lassen Sie dann mit „einflehen, daß Sie vernuthen, Komtesse Werna begünstige einen Nebenbuhler von Ihnen, obwohl Sie schon große Summen geopfert hätten, um ihre Liebe zu erhalten. Das Weitere wird sich dann schon finden. Uebermorgen Nachmittag um dieselbe Zeit sind Sie wieder hier, um weitere Instruktionen zu empfangen.“

Hennig verbeugte sich und ging.

„Schicken Sie mir Rademann herein,“ rief ihm der Rechtsanwalt nach.

Der Gerufene erschien.

Es war eine kleine Persönlichkeit mit verschmikttem Gesichtsausdruck.

„Ich habe wichtige Aufträge für Sie, Rademann,“ begann der Advokat, „Sie müssen spätestens bis übermorgen um dieselbe Zeit ermittelt haben, wo Komtesse Werna Hohenburg sonst noch Unterricht ertheilt. Aber verstehen Sie recht, sämtliche Stellen, es darf auch nicht eine einzige fehlen.“

„Bereits morgen Abend will ich Ihnen das Verzeichniß vorlegen.“

„Ich kann mich bestimmt darauf verlassen?“

„Vollkommen.“

„Und wie wollen Sie es anfangen?“

„Ich weiß es im Augenblick selbst noch nicht, aber bis morgen Abend werde ich alles Nöthige ermittelt haben.“

„Nun gut, ich verlasse mich auf Sie. Sagen Sie dem Bureauvorsteher, daß Sie bis morgen Abend beurlaubt sind. Brauchen Sie Geld?“

„Sie wissen, Herr Rechtsanwalt, daß ohne Geld nichts anzufangen ist.“

„Wie viel haben Sie nöthig?“

„Zweihundert Mark werden genügen.“

„Das ist viel. Können Sie nicht mit wenigerem auskommen?“

„Vielleicht — aber dann dauert es eben länger.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

spricht man sich somit von diesem Instrument „ältester Konstruktion“ noch große Erfolge. (?) Es scheint sich hier wieder das Sprichwort: „Die Welt will betrogen sein“ zu bewahrheiten.

— Der Stand der Winterjaaten ist in dieser Gegend ein allgemein befriedigender. Altona, 26. Januar. Auch für dieses Jahr wird wiederum eine Reise deutscher Krieger nach den Gräbern der deutschen Gefallenen, welche in der Umgegend von Metz begraben liegen, geplant. Dieser Tage hat sich unter dem Namen „Zentral-Reisekomitee der Kampfgenossen von 1870/71 von Hamburg Metz“ ein Komitee konstituiert, welches aus Kommandanten aus dem Feldzuge von 70/71 zusammengesetzt ist. Die Hauptaufgabe des Komitees soll darin bestehen, den Kameraden die Reise nach Metz für einen billigen Preis zu ermöglichen. Zum Leiter dieser Reise, sowie zum Vorsitzenden des Komitees ist der, von der im Vorjahre unternommenen Reise bestens bekannte Unternehmer, Kamerad Christian Wallert gewählt worden.

— 27. Januar. (Landgericht). Angeklagt waren der Schlachtergeselle Monistowitz und die Knechte, resp. Arbeiter Bremer, Heinrich Moak, Ausborn, Harms, Ernst Moak, Wrage, Schilling, Groth, Timm, Schred, Lüdemann, Ristenmacher, Ankerion und Klehn. Es handelte sich um jene durch die Zeitungen bekannt gewordene Affäre, die den Tod des Schlachtergesellen Adler, eines ruhigen friedliebenden Menschen, zur Folge gehabt hat. Am 28. August v. J. waren in der Wwe. Glismannschen Wirtshaus zu Schnelsen Schlachtergesellen der Schaubischen Schlachtereier und Bauernknechte, die schon des öfteren Reibereien gehabt, in Streit geraten, welcher bald in eine Schlägerei ausartete, die sich auf der Straße fortsetzte, als die Wirtshausbesitzerin die Wirtshausbesitzerin aufforderte. Die Schlachtergesellen, etwa neun an der Zahl, flüchteten, doch blieben zwei derselben zurück, der Angeklagte Monistowitz und der erschlagene Geselle Adler. Die Knechte fielen nun mit diesen Knitteln über die Beiden her, doch gelang es dem Monistowitz, sich zu flüchten; dagegen wurde Adler von der wütenden Bande buchstäblich zu Tode geprügelt und von Lüdemann auch noch in fast viehischer Weise behandelt, als der Bedauernswerte schon stehend auf einem Steinhäufen an der Gasse lag. Heinrich Moak ist der Einzige, der in der Voruntersuchung zugegeben hat, daß er den A. geschlagen, doch widersteht er heute dieses Geständnis. Lüdemann giebt zu, den Todten ins Gesicht geschlagen und sich dabei der Worte bedient zu haben, Adler solle wenigstens mit blauen Augen in den Himmel kommen, bestreitet jedoch schon vorher geschlagen zu haben. Die Mehrzahl der Angeklagten will nicht geschlagen haben, während andere wiederum auf die in dieser Beziehung an sie gerichtete Fragen die Antwort verweigern. Einen Nachweis zu erbringen, wer den tödlichen Schlag geführt, ist so wenig möglich gewesen, als einen der Angeklagten zu überführen, daß er den A. geschlagen. Durch die Zeugen wird jedoch ihre Teilnahme festgestellt, mit Ausnahme der Angeklagten Wrage, Schilling, Groth und Timm. Der Staatsanwalt beantragte für diese selbst die Freisprechung, bedauert jedoch, weil er persönlich von der Schuld der Vier überzeugt sei, vom juristischen Standpunkt aus hierzu verpflichtet zu sein. Die Angeklagten Heinrich Moak und Ausborn beantragt der Staatsanwalt vor das Schwurgericht zu verweisen. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß gegen die erwähnten vier Angeklagten auf Freisprechung, im übrigen jedoch gegen Ausborn auf 3, gegen Heint. Moak auf 2 Jahre, gegen Schred und Lüdemann auf 1 Jahr 6 Monat und gegen Bremer auf 9 Monat Gefängnis; ferner wurden

Pagels, Ristenmacher Ankerion und Klehn zu je 3 Monaten, Harms und Ernst Moak zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. Diejenigen, welche zu mehr als 6 Monaten verurteilt worden, wurden sofort in Haft genommen.

— Eine unangenehme Ueberraschung hatte gestern Morgen ein Privatier in Bahrenfeld. Derselbe hatte ein schönes Schwein geschlachtet, welches im Hofraum zum Abkühlen an einen Nagel gehängt war. Im Laufe des Morgens erschien nun ein gut gekleideter Herr mit einem Kasten unter dem Arm, der sich als Trichinenbeschauger vorstellte und seine Dienste zur Untersuchung des Schweines auf Trichinen anbot. Der Privatier gab seine Zustimmung, und der Trichinenbeschauger schnitt vom den magersten und feinsten Mürbebraten und auch von dem fettesten Theil des Schweines zwei Stücke, zusammen im Gewichte von 4 Pfund ab, und empfahl sich darauf mit dem Bemerkens, das Fleisch in einer nahe gelegenen Wirtshaus zu untersuchen und in einer halben Stunde wiederbringen zu wollen. Wer aber nicht wiederkam, war der angebliche Trichinenbeschauger, der ohne Weiteres Bahrenfeld verlassen hatte, um sein Geschäft, wie von Landbluten erzählt wird, in gleicher Weise in Kurup und anderen Dörfern der Umgegend mit ungeheueren Mitteln fortzusetzen. Bis jetzt hat man leider des sauberen Gesellen nicht habhaft werden können.

Kleine Mittheilungen.

— Bis vor etwa 14 Tagen sah man oft einen zurückgebliebenen Storch auf der Scheune des Gemeindevorstehers Kropp in Hornslof bei Grönau stehen und träumend in die Welt schauen, bis beim Eintritt des letzten Frostes das Mitleid den Herrn Kropp bewog, den sehr abgemagert und reduziert aussehenden Herrn Langbein aus seiner kühlen Wohnung zu entfernen und in sein Haus zu nehmen; hier frist er mit großem Appetit die ihm gereichten Küchenabfälle und ist wohllauf, so daß man bestimmt hoffen darf, ihn am Leben zu erhalten.

— Durch eine eigenthümliche Ursache ist auf der Süderhauffsee nahe Hadersleben eine Frau ums Leben gekommen. Sie fuhr mit ihrem Manne, einem Bauern, zur Stadt, um ein großes Schwein abzuliefern. Letzteres wurde unterwegs unruhig und stürzte dabei den Wagenis um, sodaß die beiden Personen hinausgeschleudert wurden. Die Frau fiel so unglücklich mit dem Hinterkopfe auf die Hauffsee, daß sie eine schwere Verletzung erlitt und, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, kurz nachher verstarb. Der Mann konnte sich an der Deichsel festhalten und kam, obgleich die Pferde scheu wurden und durchgingen, unbeschädigt davon.

— Der Pferdehändler Strahlendorf in Cutin hatte das Unglück, daß ihm in der Elisabethstraße die 2 vor den Wagen gespannten Pferde durchgingen. In seinem Bemühen, die scheu gewordenen Thiere zum Stehen zu bringen, gerieth der alte Mann unter den Wagen, welcher ihm über Brust und Beine ging. Die Folge war ein doppelter Beinbruch und einige weniger bedeutende Brustquetschungen.

— Der Hofbesitzer Pehnen zu Staatshof bei Neumünster gerieth mit einer Hand in das Räderwerk einer Dreschmaschine, durch kraftvolles Zurückziehen der Hand kam der schwer Bedrohte mit dem Verlust des kleinen Fingers, den die Räder schon gefaßt hatten, davon, sonst wäre vielleicht die ganze Hand, wenn nicht der ganze Arm zermalmt worden.

— Die Wassermühle in Elmshorn ist von dem Besitzer Herrn Lüders Hamburg an einem Herrn aus Barmbeck für 135 000 Mk. verkauft

worden. Vor zwei Jahren bezahlte Herr Lüders die Mühle mit 120 000 Mk., er muß 2 Käufer in Barmbeck für 35 000 Mk. in Zahlung nehmen.

— Ein bedeutendes Schadenfeuer hat am Dienstag Abend im Dorfe Seewang, Kirchspiel Hoist, stattgefunden. Während der Lustner Peter Mommsen aus Seewang in Hoist war, brach auf seinem Hofe plötzlich Feuer aus, das außerordentlich schnell um sich griff und das stattliche Gewese in wenigen Stunden in Asche legte; fast das gesamte Inventar ist verbrannt; 14 Stück Vieh sind in den Flammen umgekommen. Die Pferde blieben durch den Umstand verschont, daß der Sohn des Hauses mit denselben nach einem benachbarten Dorfe gefahren war. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt nicht aufgeklärt worden.

Hamburg.

— In der Nacht zum Freitag landeten hier 22 mittellose russische Rückwanderer, Israeliten, die vom israelitischen Unterkümmerskomitee in Empfang genommen wurden, um von hier nach Berlin und von dort weiter in ihre Heimath befördert zu werden.

— Ein gemeingefährlicher Mensch wurde am Donnerstag in der Person eines Kellers aus Berlin verhaftet; der Verhaftete hat mehrfach Männer an sich gelockt, nach dem Heiligengeistfelde geführt und sie dort durch Drohungen gezwungen, ihm ihr Geld und ihre Werthsachen zu geben. Er ist bereits in einem Falle gefänglich, einem Unbekannten Uhr und Kette mit Gewalt entrisen zu haben.

— Zu einer neuen Gauner-Industrie haben sich zwei im Alter von 20 bis 22 Jahren stehende Individuen zusammengethan. Einer von ihnen bettelt in unerschämter Weise, indem er direkt ins Wohnzimmer dringt und während man ihm über seine Frechheit Vorwürfe macht, stiehlt der Andere Alles, dessen er habhaft werden kann. Es sind bereits 15 solcher Fälle der Polizei zur Anzeige gebracht.

— Der Hamburger Staat hat die Zahl der Loose der Staatslotterie bereits im vorigen Jahre von 100,000 auf 97,000 und in diesem Jahre auf 93,000 Stück ermäßigen müssen. Immerhin hat der Staat aus dem Betriebe noch eine Reineinnahme von 1/4 Millionen Mark. Wie der Budgetbericht bemerkt, ist dem Abg. der Loose (sowohl der Hamburger wie der Braunschweiger und sächsischen Lotterie) eine erhebliche Konkurrenz durch den Umstand erwachsen, daß die preussische Lotterie die Zahl ihrer Loose vermehrte. Die genannten Lotterien sind wesentlich auf das Ausland angewiesen.

Deutsches Reich.

— Ueber das Befinden des Kronprinzen liegen neue Nachrichten nicht vor. Dr. Madenjes Ankunft in San Remo wurde am Sonntag Abend erwartet.

— Fürst und Fürstin Bismarck sind am Sonnabend Abend in Berlin eingetroffen. Die Debatte über das Sozialistengesetz, welche am Sonnabend im Reichstage eine sehr lebhaft war, ist auch am zweiten Verhandlungstage nicht zu Ende gekommen und wird am Montag fortgesetzt werden. Der Abgeordnete Vebel soll privatim geäußert haben, er werde am Montag drei Stunden lang reden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Januar. Es gelangen die Anträge Hise (C.) und Adernann (kon.) auf Einführung des Befähigungsnachweises zur ersten Berathung. — Abgeordneter Hise (C.) betont,

daß der Befähigungsnachweis für die Fälle, die fordert werde, wo ein öffentliches Interesse die wünschenswerth mache; im Allgemeinen habe der Handwerker ebenso ein Interesse, gegen Fälschungen geschützt zu werden, wie etwa ein Arzt. — Abgeordneter Adernann (kon.): Ohne Befähigungsnachweis sei das öffentliche Wohl gefährdet und das Lehrlingswesen bedroht. Der Befähigungsnachweis bilde ein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. — Abg. Czegliski (Pole) kam nicht für die Vorlage stimmen; er will der Regierung, welche die Polen bedrückt, die erforderlichen weitgehenden Befugnisse nicht geben. — Abg. Dr. Goldschmidt (Dr.): Der Befähigungsnachweis sei ein Privilegium für Unfähige. Das Handwerk sei nicht zurückgegangen, sondern habe in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. — Abg. Lohren (Nöschp.) will einen Befähigungsnachweis, aber nicht die citirte Meisterprüfung. — Abg. Meyer-Zena (nl.) erwartet von dem Befähigungsnachweis nichts, ist gegen den Antrag. — Abg. Grilenberg (Soz.): Mit dem Befähigungsnachweis könne man wie mit Elektrizität, wohl Zufügen, aber kein Leben hervorruhen. — Abg. Gehlert (Nöschp.) will keinen Befähigungsnachweis, sondern die Hebung der gesamten Produktion Beschränkung des wuchernden Kapitals und Deklaration der Waare nach ihrer Beschaffenheit. — v. L. Lehnow trat als Schlussreferent für den Antrag ein. Derselbe kommt demnach zur zweiten Lesung. — Donnerstag 1 Uhr: Reliktengesetz. Etat. Schluß 5 1/2 Uhr.

Sitzung vom 26. Januar. Die Vorlage behält den Erlaß der Reliktenbeiträge wird in zweiter Lesung unverändert angenommen, und zwar nach kurzer unwesentlicher Debatte. — Sodann wird die Erörterung fortgesetzt mit dem Spezialgesetz des Reichsheeres. Bei den Titeln des Ordinariums „Kadettenanstalten“ entspinnt sich eine längere Debatte. — Abg. v. Weda (nl.) will für Vermehrung der Kadettenzahl um 280 stimmen und demgemäß auch für die Kosten für neue Kadettenanstalten in Karlsruhe, für Erweiterungen in Giechfeld und Potsdam und für die Unteroffizierschule in Neu-Breisach stimmen. — Abg. Nichte (Dr.) ist gegen die Bewilligung, da die Kadettenanstalten nur die Leistungsfähigkeit von Realgymnasien besitzen und die militärische Erziehung der Jungen ein sozialer Fehler sei. — Abg. Kropatsch (kon.) hält es für ein gut konservatives Prinzip, wenn die Söhne in dem Beruf der Eltern erzogen werden. Die Forderungen seien notwendig Konsequenzen der Mehrbewilligungen für die Armee. — Abg. Windthorst (C.) glaubt nicht, daß gerade die Erziehung im Kadettenhause militärische Tüchtigkeit fördere, denn recht viele höhere Offiziere ließen ihre Söhne auf den Gymnasien ausbilden. Die Kadettenanstalt wünschte er lieber nach Konstanz oder Freiburg als nach Karlsruhe. — Kriegsminister Kronprinz v. Schellern dor versichert, daß die Forderungen lediglich Konsequenzen der Vermehrung unserer Armee seien er lobt die Erziehung in den Kadetten-Anstalten niemals habe sich in der Armee ein Unterschicht hervorgegangen, und anderen bemerklich gemacht. Die Hauptsache bei den jungen Kadetten ist, daß die Heeresverwaltung frei über dieselben verfügen kann und sie in weniger beliebte Garnitionen versetzt. — Abg. Fiejer (nl.) ist für die Bewilligung, namentlich der Anstalt in Karlsruhe, dort alle Vorbedingungen für das Gedeihen der selben vorhanden sind. — Die Positionen werden sämtlich bewilligt. Die weiteren Theile des Etats werden nach den Anträgen der Kommission bewilligt bis zur Position: Kavalleriekaserne in Hannover. I. Rate 33 000 Mk., bei welcher die nach längerer

der Tasche und öffnete mit einer Leichtigkeit, welche auf längere Übung schließen ließ, den Schreibtisch seines Chefs.

„Aha,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „ein noch nicht beendeter Brief an Graf Hugo Hohenburg, von heute datirt: Der alte Graf in bester Gesundheit — alle Versuche, ihn zur Veröhnung mit seinem Neffen zu veranlassen, vergeblich — er mag viele solche Versuche unternommen haben, der alte Schuft! — Letzte Geldsendung erhalten — so — so —, er schickt also auch noch Geld hierher von Amerika, da scheint es ihm ja ganz gut zu gehen! Habe ich mich doch nicht getäuscht, als ich dachte, daß mit dem Manne etwas zu machen sein könnte und ihn von dem Tode seines Danks benachrichtigte! — Bin neugierig, ob er nicht nächstens hier herkommen wird. — Nun, für heute habe ich wohl genug erfahren!“

Damit schloß Rademann den Schreibtisch wieder und entfernte sich mit leisen Schritten. Er vermutete, daß der Advokat bald zurückkehren würde.

Er schlug den Weg nach einem nahe gelegenen Geschäft für Militär- und Beamtenuniformen ein und verließ dasselbe, ein umfangreiches Paket unter dem Arm; mit diesem begab er sich in seine Wohnung.

VI.

Am nächsten Tage fand sich zu der Zeit, in welcher Werna nach Hause zu kommen pflegte, Mr. Johnson bei Helenen ein.

Sie frug ihn nach dem Zweck seines Besuches.

„Sie haben wohl vergessen, Miß,“ erwiderte er, „daß Sie mir haben gesagt, ich sollte fragen Ihre Schwester?“

„Das habe ich nicht vergessen, Mr. Johnson,“ sagte Helene rasch, „aber ich dachte nicht, daß Sie es so bald thun würden.“

„Was ich thun will, das pflege ich zu thun sehr bald. — Wann kommt Fräulein Werna?“

„Um diese Stunde pflegt sie nach Hause zurückzukehren.“

„Dann werde ich warten auf ihr.“

„Aber Mr. Johnson!“

„Sie fürchten, daß es wird sein langweilig für Sie; ich werde mich bemühen, Sie zu unterhalten.“

„So meinte ich es nicht —“

Sie wurde durch den Eintritt Wernas unterbrochen, welche erstaunt den Fremdling betrachtete.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ frug sie ihn kurz.

„Ich wollen fragen Sie um die Erlaubnis, zu besuchen Ihre Fräulein Schwester und sie zu nehmen einmal mit hinunter in meine Stube.“

„Mein Herr — Sie sind ein Unverschämter!“

„Wieso meinen Sie das?“

„Ich denke, das ist deutlich genug.“

„Ich wollte nur bitten Ihre Fräulein Schwester, mir zu sein behüßlich mit ihrem

guten Geschmack bei der Einrichtung von meine Wohnung.“

„Daraus kann unter keinen Umständen etwas werden. Weiter hat Ihr Besuch wohl keinen Zweck, mein Herr?“

„Ich sehe, Sie sein heute schlecht gestimmt. Ich werde gehen und kommen wieder, wann Sie sein besserer Laune.“

„Nicht nötig, mein Herr!“ rief ihm Werna nach.

„Doch, o doch!“ — protestirte Mr. Johnson und schloß die Thür hinter sich.

„Du bist recht hart gegen den armen Menschen,“ sagte Helene.

„Er glaubt mit seiner amerikanischen Frechheit alleinstehenden Damen imponiren zu können; — es ist nötig, daß solch einem Menschen die richtigen Wege gezeigt werden.“

„Du bist so erregt, Werna, das kann unmöglich der Auftritt mit Mr. Johnson allein veranlaßt haben.“

„Du hast Recht, Helene, es ist mir etwas passiert, was ich nicht für möglich gehalten hätte.“

„Was ist es? Sprich, erzähle, erleichtere Dein Herz!“

Werna, die sonst so willensstarke, sich beherrschende, brach in einen Thränenstrom aus, so sehr erschütterte sie die Erinnerung an die Szenen, welche sie hatte durchmachen müssen.

Der teuflische Plan Franks war vollkommen geglückt.

Frau Bankier Sernau hatte, als Werna kam, um wie gewöhnlich ihre Stunde zu geben, sie in einer Art und Weise empfangen, welche Werna das schlimmste ahnen ließ. Sie war sonst stets sehr freundlich zu den jungen Mädchen gewesen; es schmeichelte ihr Stolz, daß es eine Gräfin, eine wirkliche Gräfin war, welche ihren Kindern Unterricht ertheilte, und sie war deshalb Werna in der liebenswürdigsten Weise entgegen gekommen. Diesmal aber hatte sie Werna das Honorar für die bisher ertheilten Stunden auf dem Tisch gezählt, und als das junge Mädchen sie erkaunt fragte, warum sie denn die Lehrtionen so plötzlich abbrechen wolle, hatte höhnisch geantwortet, sie müsse verheirathet werden, daß ihre Kinder durch die Lehrerin verborben würden.

Beobend vor Entrüstung war Werna an die Dame, welche ihre kleine üppige Gestalt in einem Schaufelstuhle wiegte und über ihren Roman hinweg mit Blicken, in welchen sie möglichst Verachtung zu legen sich bemühte, auf das junge Mädchen sah, zugetreten und hatte eine Erklärung dieser Worte gefordert.

„Eine Erklärung? — Wünschen Sie, daß ich noch deutlicher spreche?“

„Ich muß dringend darum bitten.“

„Nun wohl, eine Dame, welche sich an der Thür meines Hauses mit Herren Redensvons giebt, denen die Bekanntschaft mit bedeutende Summen kostet — eine solche

Debatte stattfindende Abstimmung (68 für, 60 gegen) die Beschlußfähigkeit ergab.

Sitzung vom 27. Januar. Vor stark besetztem Hause begann die erste Lesung des Sozialistengesetzes. — Abg. Singer (Soz.) bekämpfte die Vorlage mit dem Hinweis auf die Erfolglosigkeit des bisherigen Gesetzes, das nur das Ansehen der Behörden untergrabe, indem diese zu den bedeutendsten Mitteln greife, um Sozialisten zu fangen. So sei das Berliner Polizei-Präsidium eine internationale Zentralstelle für Polizeispiegel. Die Berliner Polizei habe sich mit den gefährlichsten Schwindlern in Verbindung gesetzt, mit Agents provocateurs, die in der Schweiz ihr Wesen treiben und dort auf Veranlassung der Schweizer Behörden festgenommen sind. Bei den amtlichen Untersuchungen habe sich die Qualität dieser Verbrecher als Agenten der Berliner Polizei herausgestellt und der Untersuchungsrichter habe eine amtliche Bescheinigung über die ermittelten Tatbestandsmomente erteilt, so namentlich auch darüber, daß bei dem Agenten Schröder eine Riste mit Dynamit gefunden wurde und daß dieser ebenso wie der Agent Haupt, beträchtliche Monatsgehälter für ihre Tätigkeit im Interesse der Polizei beziehen. Redner legt dieses Schriftstück auf den Tisch nieder. Er bittet, die weitere Verlängerung nicht zu beschließen, da dieselbe unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen leicht bedenkliche Folgen haben könnte. — Minister von Buttkamer findet die Mitteilungen des Schweizer Untersuchungsrichters sachlich wenig bedeutend, das Verfahren aber allen internationalen Verkehrsformen widersprechend, und wird deswegen Vorstellungen bei der Schweizer Regierung durch den Reichsfanzler veranlassen. Ungehörigkeiten bei der Wahl der Agenten werde er nicht dulden; dagegen müsse das Gesetz aufrechterhalten und verschärft werden, denn die Sozialdemokratie sei in ihrer Entwicklung zum Stillstande gebracht und werde zurückgehen, wenn man energischer mit der Expatrirung gegen die Agitatoren vorgehen könne. Diese Maßregel sei auch nicht inhuman, denn die Humanität fordere, daß man den Staat schütze gegen solche Friedensstörungen im Innern, wie sie von den Sozialdemokraten betrieben werden. — Abg. Reichensperger (Str.) erklärt sich gegen jede Verlängerung des Sozialistengesetzes. Es müsse endlich mit demselben ein Ende gemacht werden. Daß die Massen sich der Sozialdemokratie zuwenden, sei erklärlich, da man ihr den einzigen Trost in ihrer bedrückten Lage, den Trost der Kirche, aus der Brust gerissen; deshalb verdiene die Sozialdemokratie zwar eine entschiedene Gegnerschaft, aber immerhin unser Mitleid.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erörterte am Mittwoch in seiner 7. Plenarsitzung die Interpellation Jazdzewski (Pole), welche Auskunft über den Zweck der Aufhebung der polnischen Unterrichtssprache wünscht. Minister Gopler erklärte, daß allgemeine wirtschaftliche Ziele dabei ins Auge gefaßt seien. Stabrowski und v. Jaroschowski (Polen), Windthorst und Schorlemer (C.) erklärten sich gegen, v. Minnigerode (konf.), v. Zedlitz (freil.), Seer (nl.) und Wehr (freil.) für den Erlaß. Sonnabend: kleinere Vorlagen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Beantwortung der Interpellation über die auswärtige Lage im ungarischen Reichstage vernies Tizza auf die Tripelallianz, welche unter allen Verhältnissen zusammengeht. Der Minister hofft, daß es den friedlichen Intentionen der Herrscher gelingen werde, den Frieden zu erhalten und die Beunruhigung zu beheben; er warnt vor tendenziösen Zeitungsnach-

richten, die alle von einer Hand ausgehen scheinen. Tizza sagte ferner, Oesterreich-Ungarn habe Gegenmaßregeln nur deshalb getroffen, weil Rußland rüfete. Er glaubt, daß der Czar von ebenso friedlichen Intentionen befehle ist wie die Tripel-Allianz, so daß die Erhaltung des Friedens zu erhoffen sei.

Schweiz.

Der Bundesrath verbot wegen anarchistischer sozialistischer Untriebe den deutschen Reichsangehörigen Hauptmann Ehrenberg, Emil Schopen, Ignaz Wegler und Christen Haupt den Aufenthalt auf dem Schweizergebiet, und sprach ferner gegenüber der Regierung die bestimmte Erwartung aus, daß sie dafür sorgen werde, daß die Veröffentlichungen der Offizin des „Sozialdemokraten“ sich innerhalb der Schranken der ruhigen und sachlichen Diskussionen halten und Aufreizungen, Beschimpfungen und beleidigende Ausfälle vermeiden. Der Bundesrath behält sich jederzeit ein Einschreiten gegen die Beteiligten vor.

Frankreich.

Der Zwischenfall an der Grenze bei Trieur hat keine weiteren Folgen gehabt, eine offiziöse Note erklärt denselben für beigelegt, da weder Barbot eine Klage erhoben habe, noch eine Grenzverletzung vorliege. — Die Unterhandlungen über den französisch-italienischen Handelsvertrag stocken und die Blätter führen gegen Italien eine sehr gereizte Sprache.

Großbritannien.

Zwei Männer, Namens Daniel Gleeson und Michael Keary, die des Mordes an einem Mann überführt wurden, welcher dem Priester über den Ueberfall einer Mondscheinerbode Mittheilungen gemacht hatten, wurden in Cork zu je 25 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Orient.

Wie die „Times“ berichtet, ist es am vor. Donnerstag in Philippopol zu einem Zusammenstoß zwischen bulgarischen Offizieren gekommen, der kein günstiges Licht auf die Verhältnisse der bulgarischen Armee wirft. Im Militärklub machte ein Beamter einige beleidigende Bemerkungen über den früheren Fürsten Alexander, worauf der Major Stewow seinen Revolver zog und den Beamten tödtete. Darauf folgte ein allgemeiner Kampf zwischen den Anhängern Alexanders und denen des Prinzen Ferdinand, der mit Säbeln geführt wurde und in den verschiedene Theilnehmer erheblich verwundet wurden. In Philippopol wurde der Belagerungsstand erklärt.

Mannigfaltiges.

Ueber die Explosion in der erst voriges Jahr eröffneten Zurndorfer Dynamitfabrik meldet das „W. Fr.-Bl.“ aus Preshburg, den 24. Januar, folgende Einzelheiten: Die Explosion erfolgte in der sogenannten „Kapsel-fabrikations-Abtheilung, wo etwa zwanzig junge Mädchen beschäftigt sind, wahrscheinlich in Folge einer Unvorsichtigkeit. Plötzlich erfolgte ein donnerähnlicher Knack, das ganze Gebäude ging in Trümmer; drei Zurndorfer Mädchen, 13, 16 und 17 Jahre alt, wurden buchstäblich zerstückt, andere 12 durch die Glassplitter der explodirten Schwefelsäureflaschen schwer verletzt. Sämmtliche Fenster der Fabrikgebäude sind arg beschädigt. Die Bewohnerschaft der naheliegenden Orte Zurndorf, Halbthurn, Mikoltsdorf waren schreckensbleich auf den Schauplatz geeilt. Die Gliedmaßen der todtten Mädchen mußten zusammengesucht werden. Es spielten sich unbeschreibliche Schreckensszenen neben einzelnen Momenten freudigen Wiedersehens, ab als die herbeigeeilten Eltern und Angehörigen, von Entsetzensahnungen überwältigt, gekommen waren, ihr Liebste zu suchen, das nur die Wenigsten unverseht antreffen sollten. Gegen-

über den vernichteten Opfern erschienen selbst schwere Verletzungen fast noch wie eine Gunst des Schicksals. Direktor Ballabene that im ersten Augenblick sein Möglichstes. Die Verletzten wurden sogleich in das Spital befördert. Aus Preshburg wurden heute Särge requirirt. Morgen erfolgt die Beerdigung der Opfer. Die Katastrophe wäre noch eine größere gewesen, wenn die Fabrik nicht auf einer Anhöhe gebaut wäre. Die Explosion war stundenweit hörbar. Der Betrieb der Fabrik ist heute eingestellt. Die Untersuchung leitet das Nagendörfer Stuhltrichteramt an Ort und Stelle.

Ein kaum glaublicher schrecklicher Vorfall wird aus Facet gemeldet: Aus der benachbarten Gemeinde Ditts fuhr in der jüngsten Nacht ein rumänischer Bauer mit seinem 13jährigen Sohne im Schlitten nach Luos. Untwegs wurde der Schlitten von einem Rudel Wölfe angegriffen und der Bauer, um nur sein eigenes Leben zu retten, erlagte seinen Sohn und warf ihn den Wölfen zur Beute hin. Das unglückliche Kind wurde von den Bestien augenblicklich in Stücke zerissen. In Luos angelangt, küßte der unnatürliche Vater Gewissenstheisse und stellte sich dem Gerichtshof, worauf er in Haft genommen wurde.

Schlangenanwanderung. Aus Rubin (Temeser Komitat) wird der „Neuen Söbungen Zeitung“ über folgenden interessanten Fall berichtet: Zwischen Rubin und Gendör befindet sich in der Donau die sogenannte „Semendria-Insel“, welche dadurch bekannt ist, daß Tausende und aber Tausende Schlangen dort ihren Winterschlaf halten. Vor einigen Tagen nun geschah das interessante Ereigniß, daß die Schlangen, aus ihrem Winterschlaf erwacht, in einer Anzahl von über 10 000 auf das ferbische Ufer hinüberwanderten. Die ganze Strecke war wie bedeckt mit Schlangen. Im Jahre 1875/76 fand eine ähnliche Schlangenanwanderung auf der „Semendria-Insel“ statt. Dortige Leute, welche sich noch an diese interessante Erscheinung erinnern, legen dies dahin aus, daß, wie dies auch im Jahre 1875/76 der Fall war, eine Ueberschwemmung eintreten wird.

Ueber eine „Hochzeit mit Hindernissen“ wird folgendes aus dem Kreise Hirschberg mitgetheilt: In einem als Sommerfrische vielfach besuchten Dorfe des Riesengebirges hatte eine junge Wittve beschlossen, einen Bauernsohne aus einem benachbarten Dorfe die Hand zum ehelichen Bunde zu reichen. Wahrscheinlich im Gefühl der Freude, günstig „einheirathen“ zu können, hatte der glückliche Bräutigam am Hochzeitmorgen der Braut ein wenig zu sehr zugesprochen, kurz, als er auf dem Standesamte gefragt wird, ob er seiner Auserwählten die Hand zum ewigen Bunde reichen wollte, antwortet er mit einem so urkräftigen „Ja“, daß ihm der Standesbeamte bedeutet, er halte ihn, den Bräutigam, für angetrunken und trage Bedenken, die Ehe zu vollziehen. (Trotzdem aber wird die Ehe vollzogen und nun gehts in die Kirche, um dem unter so günstigen Auspicien vollzogenen Bunde die priesterliche Weihe zu geben. Zu Hause angelangt, verdächtigt der Bräutigam die Braut, den Standesbeamten von dem kleinen Kaufche in Kenntniß gesetzt zu haben. Worte fliegen hinüber, herüber; von Worten schreiet man zur That! Flug geht der junge Ehemann zum thätlichen Angriff über, tapfer erwidert die junge Frau diese Angriffe. Beide geben sich schlagende Beweise gegenseitiger Liebe! Entsetzt eilen die gelabenen Gäste von bannen, eine der Brautjungfern ergreift mit einem Keller Kuchen in wilder Hast die Flucht, verdet sieht die reichbestegte Hochzeitstafel. Man schickt zur Ortspolizei, diese erscheint im Hochzeitshause, aber statt sich befähigend zu lassen, tobt der Bräutigam heftiger wie zuvor. Da im entscheidenden Momente tritt der Vater der Braut an die Verwandten des Bräutigams mit dem Anfinnen heran, den Tobenden mit Striden zu binden, auf den Wagen zu legen und wieder mit in die alte Heimath zu nehmen. Leider aber fand

dieser gewiß praktische Vorschlag bei den Verwandten kein Gehör, der junge Ehemann blieb. Und nun das Ende dieser Geschichte? Die junge Frau wird die Klage auf Ehescheidung einreichen Ländlich, sittlich!

Konflikt mit dem Henker. Wenn es sogar dem Henker schwer fällt, zu seinem fauer verdienten Gelde zu kommen, so unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Zeiten in der That schlecht sind. Vor einiger Zeit wurde der Giftmörder Dr. Groß durch Berry, den amtlichen Henker in Cort, hingerichtet. Da zu der Hinrichtung nicht wie gewöhnlich die Richterflatter Zutritt erhalten hatten, so wurde von der Presse angedeutet, daß die Hinrichtung nicht ganz mit ehrliehen Dingen zugegangen sei. Hierauf wurde eine abermalige Todenschau veranlaßt, bei welcher die Gegenwart des Henkers erforderlich war. Letzterer, welcher im Norden Englands seinen täglichen Unterhalt als Schuhmacher erwirbt, weigerte sich jedoch, die Reise nach Irland noch einmal zu unternehmen, falls ihm nicht die Reisekosten und der Zeitverlust mit zehn Pfund ersetzt würden. Dies geschah nicht, und als Berry daraufhin ruhig zu Hause blieb, wurde er mit Gefängnißstrafe bedroht, falls er nicht augenblicklich dem Rufe des Gesetzes folge. Dies ist bis heute noch nicht geschehen.

Wie man in America abonniert. Der „Herald“ von Kentucky veröffentlicht folgende Einladung zum Abonnement: Wie man auf den Herald abonniren kann, ohne Geld auszugeben: Uebersehen Sie uns: 20 Pfund Speck, oder 10 Pfund Butter, oder 2 Scheffel gute irische Kartoffeln, oder 5 Scheffel vorzügliche Rüben, oder 10 gute junge Fühner, oder 1 Scheffel Zwiebeln von erster Qualität. In der Annonce heißt es weiter: Jedermann, der die oben bezeichneten Gegenstände in der angeführten Quantität uns übersendet, erhält unser Blatt bis zum 1. Januar 1889. Für die Hälfte der Naturalien genießt er das Abonnement unserer Zeitung für ein halbes Jahr. Das nennt man doch die geistige und körperliche Nahrung mit einander verquiden!!!

Briefkasten.

W. A. Das „Eingekandt“ enthält eine so schwere Beschuldigung der Pflichtverletzung gegen einen Lehrer, daß wir es der event. strafrechtlichen Folgen wegen nicht aufnehmen können. Wir würden auch darin einen Grund finden, die Aufnahme zu verweigern, daß in dem Eingekandt nicht eine bestimmte Person bezeichnet ist, da die Form „einer unser hiesigen Lehrer“ den ganzen hiesigen Lehrerkreis in Verdacht bringt, da Niemand weiß, wer gemeint ist. Eine Mittheilung der vermeintlichen Pflichtverletzung an die Lokalschulbehörde dürfte der richtigere Weg sein.

Der Entwurf einer Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein ist erst gestern erschienen und werden wir demnächst informirende Mittheilungen über diese Vorlage, die einschneidende Veränderungen der gegenwärtigen Verhältnisse zur Folge hat, veröffentlichen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verleihe ein Rütchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur ächten Asche nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrüht man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Koden und ganze Stücke zollfrei ins Haus. (6)

Dame könnte die unschuldigen Herzen meiner Kinder vergiften!“

„Und das soll ich gethan haben?“ — rief Werna in immer mehr steigender Entzückung.

„Wagen Sie es noch zu leugnen? Ihr Liebhaber hatte die Kühnheit, sich bei mir zu erkundigen, warum Sie das Rendezvous nicht innegehalten hätten!“

„Gnädige Frau, es muß hier ein Mißverständnis obwalten! Ich habe niemals einem Herrn ein Rendezvous gewährt, ich.“

„Sparen Sie sich doch diese Ausreden! Der Beweis Ihrer Schuld ist ein zu eklatanter. Gehen Sie, ich will nichts mehr mit Ihnen zu thun haben!“

Im tiefsten Herzen verwundet, außer Stande, sich der gegen sie erhobenen Anklage gegenüber zu rechtfertigen, hatte Werna die Frau des Banquiers verlassen und war zu diesem selbst gegangen.

Herr Sernau empfing sie in der artigen Weise und lud sie ein, auf dem Sopha, welches in seinem Privatkomptoir stand, Platz zu nehmen. Nothgedrungen, denn die Knie zitterten ihr, war Werna seiner Einladung gefolgt.

„Sie werden es vielleicht eigenthümlich finden, Herr Sernau,“ begann Werna stockend, „daß ich hierher zu Ihnen komme, allein ich weiß mir keinen anderen Rath. Ihre Frau Gemahlin . . .“

„Meine Frau ist sehr aufgebracht gegen Sie, ich weiß es. Aber wie konnten Sie

auch einen Liebhaber wählen, der so taktlos ist, sich in dieser Weise nach Ihnen zu erkundigen!“

„Sie glauben also auch, daß es wahr ist, was dieser schändliche Mensch behauptet hat!“

„Mein Fräulein, spielen wir keine Komödie! Wie sollte wohl jemand auf den Gedanken kommen, in dieser Weise nach Ihnen zu forschen, wenn Sie ihm nicht die begründetste Veranlassung dazu gegeben hätten?“

„Herr Sernau, der Schein ist gegen mich!“ rief Werna mit wogendem Busen, mühsam ihre Thränen zurückhaltend, „aber ich gebe Ihnen mein Wort darauf . . .“

„Bitte, ereifern Sie sich doch nicht so. Was ist denn dabei? Ich finde es ganz natürlich, wenn Sie den Luxus und das Wohlleben, an welches Sie vom Elternhause her gewöhnt sind, nicht entbehren mögen. Sie handeln sehr klug, indem Sie ab und zu eine Stunde ertheilen und so den Schein bewahren. Ich bin der Letzte, der Sie deshalb verdammt, im Gegentheil, ich möchte Sie bitten, auch mich mit anderen Augen zu betrachten, als bisher. Ich habe Sie stets bewundert, mehr noch, mein Herz gehört Ihnen! Jagen Sie jenen dummen Menschen zum Teufel, und lassen Sie mich an seine Stelle treten.“

Er beugte sich zu ihr hinüber und ergriff ihre Hand, um sie zu küssen.

Aber wie von einer Feder in die Höhe geschleudert, sprang Werna auf, und einen Blick voll tiefer Verachtung auf ihn werfend, eilte sie hinaus.

Das war es, was Werna jetzt halb verzweifelt bei dem Gedanken, daß sie ihre Unschuld nicht beweisen könne, der Schwester mittheilte.

Vergeblich versuchte Helene, sie zu trösten. „Hast Du nicht nach dem Namen jenes Glenden gefragt, der es gewagt hat, Dich in dieser Weise zu verdächtigen?“

„Leider nicht,“ antwortete Werna. „Ich war so empört über die angethane Schmach, daß ich nicht klar überlegen konnte. Und selbst wenn ich jenen Namen erfahren hätte, was sollte es nützen? Wir armen schuldlosen Mädchen sind ja allen Beschimpfungen preisgegeben, ohne Mittel, dieselben zurückzuweisen. Ja, wenn ich ein Mann wäre, wie wollte ich den Glenden züchtigen!“

„Hättest Du nur Better Oskar nicht unsere jetzige Wohnung verschwiegen, er würde gewiß nicht zögern, uns beizustehen.“

„Ich wollte verhüten, daß er aus Liebe zu mir eine That begehe, die ihn später doch vielleicht reuen könnte. Er beabsichtigte seinen Abschied zu nehmen, seine glänzende Karriere aufzugeben und meinethwillen. Das durfte ich nicht annehmen. Nur ein Sacher zu sein, daß er nicht trotz seines Versprechens eine unüberlegte Handlung begehe, habe ich darauf verzichtet, ihn, den ich über alles liebe, wiederzusehen.“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach sie, und ohne die Aufforderung zum Eintritt abzuwarten, zeigte sich in der Thür ein Mann in der Uniform eines Steuerbeamten.

„Gräfin Werna Hohenburg?“ fragte er.

„Ich bin es!“ sprach diese, rasch ihre Thränen trockenend, „was wünschen Sie von mir?“

„Ich bin mit einer Recherche über Ihre Vermögensverhältnisse beauftragt. Sie ernähren sich und Ihre jüngere Schwester vom Unterrichtsgehalt, nicht wahr?“

„Aberdings!“

„Wo ertheilen Sie Unterricht?“

Werna nannte ihm die Häuser, in welches dieses der Fall war, und er notirte dieselben sorgfältig in seine Brieftasche. Er forderte und erhielt noch Auskunft über die Höhe der Honorare, welche Werna bezog und verabschiedete sich alsdann.

Die beiden Mädchen maßen dem Besuche keine Bedeutung bei, sie sollten aber nur zu bald die Folgen desselben kennen lernen. Der Steuerbeamte war kein anderer als Rade-mann gewesen, der sich mit dem Resultate seiner Nachforschungen sofort zu Frank begab.

Der Rechtsanwalt war mit denselben sehr zufrieden.

(Fortsetzung folgt).

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Soisbüttel Gut Band I — Blatt 38 — Artikel 5 auf den Namen des Käthners Johann Christian Friedrich Peter in Soisbüttel eingetragene, zu Soisbüttel Gut belegene Grundstück (eine Käthnerhelle)

am 20sten März 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 78,50 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 12,73,68 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich von 9—11 Uhr Vorm. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23sten März 1888, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 16. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn, Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Holz-Verkauf in Groß-Hansdorf.

Am Dienstag, den 7. Februar 1888, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Gr.-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. — Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft des Herrn Lampe („Waldburg“) statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. — (H a 412/1)

Zu geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 24 Buchenblöcke, 2 Eichenblöcke, 150 Nm. Buchenklust- und Knüppelholz, 87 Haufen Eichenstangen, 36 „ Nadelholz-Bauholz, 6 „ Buchenstangen, 89 „ verschied. Buchholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopold in Volksdorf und in Gr.-Hansdorf am Verkaufsort ausgegeben. —

Hamburg, den 28. Januar 1888.

Die Finanz-Deputation.

Advertisement for Pain-Expeller medicine, featuring a logo and text: 'Sicht u. Rheumatisches Leidenden sei hiermit der echte Pain-Expeller mit 'Kraut' als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.'

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Reinfeld am Sonnabend, 11. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr, beim Gastwirth Herrn Hinrichs zu Sprenge.

Schulzbezirk Sprenge; Sehege Neukoppel.

Eichen: 15 Stämme mit 5,91 Fm.; Nr. 76 bis 90; 70 Nm. Kloben und Knüppel; 195 Nm. Reifig III.

Buchen: 4 Stämme mit 2,85 Fm. Nr. 136, 148, 149, 153, 341 Nm. Kloben und Knüppel; 400 Nm. Reifig III.

Eichen und Ahorne: 21 Stämme mit 9,28 Fm.; 11 Nm. Kloben; 80 Nm. Weichholz Reifig IV.

Dienstland zu Försterei Gölm. 55 Nm. Weichholz Reifig IV. (540/1) Reinfeld, d. 26. Januar 1888.

Der Königliche Oberförster.

Holz-Auktion.

Am Mittwoch, 1. Februar d. J.,

sollen hieselbst ca. 260 Nm. Buchen- u. Birken-Klust- u. Knüppelholz, 10 Rotbuchen- u. ca. 40 Eichen-Nußholzstämme, ferner Eichen-Häfle, Schleete etc., sowie ca. 250 Cav. Buchen-, Eichen- u. Weichholz-Busch

in Auction verkauft werden. Anfang Vormittags 10 Uhr im Gehäge Holztoppel.

Jersbek, den 21. Januar 1888. Heitmann, Gutsinspector.

Wegen vorgerückter Saison soll mein Lager

Wollenwaaren

ausverkauft werden, worunter sich noch befindet ein Posten sehr hübscher

Kopf- und Taillentücher,

Hüllen, Kapotten für Damen und Kinder,

Herren- u. Damen-Westen, Unterzeuge etc.,

sowie ein kleiner Posten Tischdecken.

H. Peemöller. Ahrensburg.

M. Rosenstein, Bankgeschäft, Münzstrasse 1 Berlin C.

Beforge alle Börsen-Geschäfte per Casse und per Ultimo hier und nach außerhalb billigt und aufs pünktlichste.

Von verloosbaren Papieren aller Gattungen, welche bei mir entnommen werden, notire ich die Serien und Nummern, und lasse die Verloosung derselben fortlaufend kostenfrei controliren.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Advertisement for Die Modenwelt magazine, featuring a logo and text: 'Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.'

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntfärberei, Namens-Liste etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 88; Wien I, Operngasse 3.

Advertisement for Technikum Mittweida, featuring a logo and text: 'Technikum Mittweida. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei.'

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.



Ich, Anna Csillag,

mit meinem 185 Ctm. langen Riesen-Loreley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergefundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel gegen jede Art Haarfrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glashäute anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartfrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf, als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Ziegel 75 Pf., 1 M., 2 M.

Wiederverkäufer Rabatt. —

Postersandt täglich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik Anna Csillag, Berlin, Gr. Hamburger Straße 34. persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Richtigkeit der Haare überzeugen kann.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen

liefert zu Fabrikpreisen C. Schotte, Ahrensburg, Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt,

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees, empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Advertisement for a steam coffee roasting machine, featuring an illustration of the machine and a man operating it. Text: 'Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine. Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine. in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, II

Krankenwein, Medicinal-Tokaier und Weißen Portwein

verkauft billigt Cief. W. Jlse.

Auf dem Gerlach'schen Gute in Volkedorf sind noch

2 Wohnungen für Tagelöhner

frei. Solche mit besten Empfehlungen wollen sich daselbst bis zum 30. d. Mts. melden.

Bei werd. Lehrlinge f. d. Gärtnerbetrieb auf d. Pomona, geg. ersfährl. Vergg. von 5 M. p. Woche u. freies Logis ohne Beköstig. u. hat d. Betreff. ein Bett selbst mitzubringen. Gefl. zu melden bei d. Inspect. Herrn Gärtler, „Pomona“ Ahrensburg, ob. am Bureau, gr. Johannisstr. 10, Hamburg.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen. Vorräthig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung a 50 Pf. in Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, in Bargtheide bei C. A. Lüthgens, in Eichede bei N. Biehl.

Mein geförder Hengst „Jacob“

(dän. Race) steht zum Decken. Eurob. Wwe. Witten.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten

Gesetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von C. Biese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewoohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnungen, betr. die Landgemeindevorfälle; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Heilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungsordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Änderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anfang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden. C. Biese's Verlag, Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, sende das Buch überall hin franco.

Apothek in Ahrensburg

empfehl: Haarspiritus, zur Kräftigung der Kopfhaut.

Stadt-Theater Wandsbek.

Dienstag, 31. Januar 1888: (16. Abonnements-Vorstellung.) 16. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direktion: Friedrich Erdmann. Zwischenaktsmusik von der Kapelle des Hannov. Infanterie-Regiments Nr. 15. Dirigent: Stabstrompeter C. Ludewigs. Hasemanns Töchter. Original-Volksstück in 4 Acten von M. L'Arronge.

Regie: Herr Guthery. Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben. Kassenpreise: Fremdenloose 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 40 Pf., 1/2-Dugend-Billetts zum 1. Rang 9 Mk., 1/2-Dugend-Billetts zum 2. Rang 5 Mk. Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, da die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.

Reisners Hotel. Die Weltbekannte.

Schadendorffs Hotel, Ahrensburg.

Das erstemal in Ahrensburg und Nur 1 Concert

auf der Durchreise nach Lübeck am Dienstag, 31. Januar, Abends 8 Uhr,

der berühmten ungarischen Zigeuner-Capelle

in Nationalcostüm des Herrn Balogh Franz aus Budapest. Entree im Vorverkauf bei Herrn Schadendorff 60 Pf., an der Caffee 75 Pf.

Theater in Ahrensburg

(Lindenhof, W. Kröger). Dienstag, den 31. Januar

Ensemble-Gastspiel der Hamburger Schauspiel-Gesellschaft. Neu! Neu!

Hamburg an der Alster

oder Doh kommst nicht an klingelt Hamburger Volksstück mit Gesang 3 Abtheilungen.

De Klare Knecht

oder Wo ist die Kack? Posse mit Gesang in 1 Act von Wandsbek

1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 40 Pf. Kinder zahlen auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Alles Nähere die Zeitel. Die Direktion.

ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen von H. Eggers, Tischlermeister Ahrensburg.

Wochen-Bericht.

Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommissäre vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Table with columns for Hamburg, 26. Januar, Hof- und Meierei-Butter, Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto, 16 Pf. etc. and rows for 1. Qualitäten, 2. Qualitäten, etc.